

PILGERWANDERUNG 2020 – 7 SENDSCHREIBEN DER OFFENBARUNG

Am 5.7. findet die Pilgerwanderung von Weißendorf nach Döhlen statt. Begleiten sollen uns die sieben Sendschreiben der Offenbarung. Pfr. I. Herbst und ich wechseln uns mit den Andachten ab. Die 4 die sie hier finden sind mein Beitrag dazu.

1. Offb 2,1-7 – Die erste Liebe

»Schreibe an den Engel der Gemeinde in Ephesus: ›So spricht der, der die sieben Sterne in seiner rechten Hand hält – der zwischen den sieben goldenen Leuchtern umhergeht: Ich kenne deine Taten: deinen Einsatz und deine Standhaftigkeit. Ich weiß, dass du keine bösen Menschen bei dir duldest. Du hast diejenigen auf die Probe gestellt, die sich selbst Apostel nennen, es aber nicht sind. Und du hast sie als Lügner entlarvt. 3 Du bist standhaft und hast viel ertragen, weil du dich zu mir bekennst. Und du hast darin nicht nachgelassen. 4 Aber ich habe dir vorzuwerfen, dass deine anfängliche Liebe nachgelassen hat. 5 Mach dir klar, aus welcher Höhe du gefallen bist. Ändere dich und handle wieder so wie am Anfang. Sonst werde ich gegen dich vorgehen. Ich werde deinen Leuchter von seinem Platz entfernen, wenn du dich nicht änderst. 6 Allerdings spricht für dich, dass dir das Treiben der Nikolaïten genauso verhasst ist wie mir.‹ 7 Wer ein Ohr dafür hat, soll gut zuhören, was der Geist Gottes den Gemeinden sagt: ›Wer den Sieg erringt, dem werde ich vom Baum des Lebens zu essen geben. Das ist der Baum, der in Gottes Paradies steht.«

Am Anfang ist der Himmel voller Geigen. Da ist alles noch wunderbar. Da ist die Liebe noch frisch. Da läuft alles wie von selbst. Da muss man sich nicht erinnern, da ist der andere oder die andere immer in Gedanken präsent. Da handelt man automatisch in der Liebe, weil die Liebe alles erfüllt.

Doch wenn es eine Zeit so geht, ebbt dieses Gefühl ab. Dann tritt die Gewöhnung ein. Dann wird es normal. Dann tritt der andere etwas aus dem Fokus. Vielleicht rutscht er tiefer ins Herz von den Gedanken ins Gefühl. Wenn es gut läuft. Aber manchmal kann dann auch beim anderen die Frage aufkommen: Liebst du mich noch? Bin ich noch dein Schatz? So wie früher ist es nicht mehr, anders ist es geworden. Vielleicht etwas normaler. Das Feuer erloschen?

Der Gemeinde in Ephesus wird nach vielem Lob auch diese Kritik zuteil. Gelobt wird sie weil sie ihr Verhalten an Gott ausrichtet und weil sie darin nicht wankt. Sie macht sich Mühe. Investiert etwas und bleibt standhaft, harrt aus auch wenn es Rückschläge gibt. Aber doch fehlt etwas. Sie handelt richtig und bemüht sich. Macht viel und setzt sich ein. Sie kümmert sich. Aber ihr fehlt etwas entscheidendes, dass alle Mühe adelt oder dass alle Anstrengung leichter macht: die erste Liebe. In der ersten Liebe muss sie nicht nachdenken sich nicht mühen, es ist einfach da. Das fehlt ihr. Die erste Liebe zum Herrn. Sie hat sich eingerichtet das ist OK, aber sie hat etwas verloren in aller Mühe: die Leichtigkeit der Liebe. Sie tut viel aber das Leben das aus der Liebe fließt fehlt. Nicht das Leben das in Mühe und Harren besteht ... das kann sie gut.

Aber ich habe dir vorzuwerfen, dass deine anfängliche Liebe nachgelassen hat. Mach dir klar, aus welcher Höhe du gefallen bist. Ändere dich und handle wieder so wie am Anfang. Sonst werde ich gegen dich vorgehen. Ich werde deinen Leuchter von seinem Platz entfernen, wenn du dich nicht änderst. Offb 2,4-5

Ja manchmal fällt man aus der Höhe der Liebe hinunter in die Mühlen des Alltag und der Ebene. Die Gemeinde soll wieder so handeln wie am Anfang. Wie in der ersten Liebe. Nicht in der Mühe und Anstrengung. Wenn sie das nicht tut, dann schwindet die Beziehung. Dann geht das Feuer vollends in der Pflichterfüllung verloren.

Aber wie soll das gehen? Sich wieder neu verlieben? Ist das nicht ein Geschenk. Es gibt einen Weg den das Sendschreiben öffnet: Erinnern! Sich vor Augen führen wie es war, damals als die Liebe noch frisch war. Das ist noch da! Abgespeichert im Körper im Leib Christi. In seiner Liebe findet man den Weg zurück, zur alten Höhe. Jede Anbetung, jedes Lied, jedes Wort kann eine Vergegenwärtigung sein der Liebe die in Christus offenbar geworden ist. Erinnerung ist ein Schlüssel oder besser Vergegenwärtigung. Erinnerung ist ein Schlüssel, da hilft es auch diese Erinnerung zur Sprache zu bringen. Man kann diese Aufforderung auch so übersetzen. Rede darüber in der Erinnerung aus welcher Höhe du kommst.

Der Alltag und das Leben an sich, lässt die Liebe Gottes in Christus oft normal werden und in den Hintergrund treten. Es kann sein dass der Glaube mehr als moralisches System verstanden wird. Oder als eine gesetzliche Regelung des Lebens. Als Sinn den man verfolgt. Aber Christus ist die Liebe. Der Glaube ist auch eine Sache des Herzens. Wer vom Feuer des Geistes angesteckt ist brennt, aber dieses Brennen erlischt langsam . Da ist es wichtig sich zu erinnern, darüber zu reden, wie es war um dieses Brennen wieder zu vergegenwärtigen.

Denn es geht im Glauben um nicht weniger als das Leben das kein Ende hat. Der diese Liebe hält wird vom Baum des Lebens essen. So wie es heißt: ***Wer ein Ohr dafür hat, soll gut zuhören, was der Geist Gottes den Gemeinden sagt: ›Wer den Sieg erringt, dem werde ich vom Baum des Lebens zu essen geben. Das ist der Baum, der in Gottes Paradies steht.« Offb 2,7***

Nächste Woche geht es mir dem 3. Sendschreiben Offb 2,12-17 weiter



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchgemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchgemeinde Triebes.

3. Offb 2,12-17 – Zeuge sein

12 Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe: Das sagt, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert: 13 Ich weiß, wo du wohnst: da, wo der Thron des Satans ist; und du hältst an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den Tagen, als Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getötet wurde, da, wo der Satan wohnt. 14 Weniges aber habe ich gegen dich: Du hast Leute dort, die sich an die Lehre Bileams halten, der den Balak lehrte, ein Ärgernis aufzurichten vor den Israeliten, vom Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben. 15 So hast du auch Leute, die sich in gleicher Weise an die Lehre der Nikolaiten halten. 16 Tue nun Buße; wenn aber nicht, so werde ich bald über dich kommen und gegen sie streiten mit dem Schwert meines Mundes. 17 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf den Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt.

Leicht ist es nicht ein Zeuge zu sein. Erst recht wenn die Umwelt feindlich ist. Pergamon ist das Zentrum des Kaiserkultes. Ein großer Altar für alle Götter dominiert die Stadt. Heute im Pergamon Museum in Berlin zu sehen. Aber auch in der Nähe gab es ein großes Asklepios Heiligtum, sehr bekannt und beliebt. Das Lourdes der Antike. In dieser Stadt war man als Christ ein Außenseiter, eine Randfigur. Belächelt oder sogar angefeindet. Da ist es nicht leicht, Zeuge zu sein und einer ist auch schon gestorben, weil er Zeuge war. Da ist es eben nur verständlich, dass manche etwas schillernd sind. Nicht ganz stimmig, nur halb wahr. Sie wollen vermitteln, schauen auf die anderen Götter und auf die Masse. Wer die Mehrheit mit sich hat, hat den Sieg. Das bedeutet Nikolaios: Der Sieg gehört der Menge. Mit der Menge schwimmen in ihr untertauchen ist sicherer. Aber das sagt das Sendschreiben, es führt zur Unwahrhaftigkeit und Ungerechtigkeit. Der Richter erscheint mit seinem zweischneidigen Schwert mit der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit richtet er: zwei Schneiden. So kann der Richter sowohl mit der Vorhand als auch mit der Rückhand treffen. Mit der Barmherzigkeit zum Glück und mit der Gerechtigkeit.

Machen was alle machen. Tun was einem gesagt wird. Sich ausrichten nach den Altären der Welt auf den hohe Ideale, aber auch niedere Sehnsüchte stehen. Welche Götter werden nicht alles angebetet. Und wie schnell stehe ich auch vor den Altären und mache mit, weil es alle machen. Habe ich den Mut mich zu weigern. Habe ich

den Mut Widerstand zu leisten. Es gibt kein Recht auf Gehorsam. Ich kann mich nicht hinter dem Sieg der Menge verstecken. Ich darf auf Christus schauen auf seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und dann meine Position in der Welt finden. Das ist nicht leicht, aber unumgänglich.

Wie kann ich das machen? „Tu Buße“ fordert mich das Sendschreiben heraus. Innehalten, Nachdenken und Umkehren. Buße tun ist zuerst das Leben anschauen und wahrnehmen. Ich brauche Zeit meinem Handeln „hinterherzudenken“ und dann finde ich was ich bereuen kann. Dann kann ich umkehren und mein Handeln kann dem neuen Denken folgen. Die Buße setzt im Inneren an.

Das Ziel ist wunderbar formuliert.

Wer überwindet, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf den Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt. Offb 2,17

Es gibt Gemeinschaft mit Gott. Er ernährt mich im verborgenen. Während die Altäre der Welt Nahrung feilbieten die nicht satt macht, bietet Gott im Verborgenen sein Mana. Das Himmelsbrot.

Und der weiße Stein. Aus Marmor gefertigt, aus den auch die Götterstatuen gemacht wurden. Dem Christen ist in Jesus Christus ein Stück Göttlichkeit geschenkt. Eine verborgene neue Existenzform, ein neuer Name den Gott alleine kennt. Daneben erinnert der weiße Stein auch an die Praxis, das über Verbannung oder nicht mit weißen und schwarzen Steinen abgestimmt wurde. Die weißen Steine sagen: du kannst bleiben, du musst nicht gehen in die Verbannung, in die Ferne. Du darfst in Gottes Gemeinschaft bleiben auch wenn du manchmal im Leben vor den Altären der Welt gestanden hast. Der Buße tut darf bleiben: das ist das gerechte und barmherzige Handeln Gottes in Christus.

Nächste Woche geht es mir dem 5. Sendschreiben Offb 3,1-6 weiter



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.

5. Offb 3,1-6 Der Schein trügt...manchmal

1 Und dem Engel der Gemeinde in Sardes schreibe: Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne: Ich kenne deine Werke: Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot. 2 Werde wach und stärke das andre, das schon sterben wollte, denn ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott. 3 So denke nun daran, wie du empfangen und gehört hast, und halte es fest und tue Buße! Wenn du nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. 4 Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. 5 Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. 6 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt

Wenn man in St. Sebald , der zweiten großen Kirche in Nürnberg durch den Raum schlendert und aufmerksam die Steinfiguren anschaut, wird man einen freundlich drein blickenden jungen Mann erkennen. Er ist aus dem 14 Jhd. Er schaut süßlich hält sich den Bauch und hat eine Hand zum Schwur erhoben. Der erste Blick ist ganz angenehm, wenn man sich Zeit lässt dann erkennt man jedoch einen Fehler. Die Hand die zum Schwur erhoben ist, ist die Linke- die falsche Hand. Das ist das Symbol des Meineides. Der erste Anblick ist gut und freundlich, aber dann einen Moment warten, plötzlich bröckelt die Fassade und wenn man um die Figur herum geht und sie von Hinten betrachtet dann sieht es ganz anders aus. Sie ist von Schlangen und Kröten und Würmern zerfressen... eigentlich Tod.



So ist das manchmal mit dem Anschein. Manchmal wirkt alles so lebendig und agil aber wenn man dahinter schaut ist es ganz anders, da sieht man den Tod. Genau das wird der Gemeinde in Sardes vorgeworfen. Sie hat den Namen zu leben. Das heißt von außen ist alles super. Da gibt es viel was Leben vorspielt. Ich könnte mir vorstellen, dass da viele Menschen aktiv sind. Da gibt es viele Gruppen und Treffen, da gibt es viel Diakonie und Hilfe. Da sind Christen tätig und engagiert. Manche werden von außen die Gemeinde als Vorbild verstehen. „Ja, in Sardes, da ist was los. So müsste man Gemeinde leben. Schaut nur mal nach Sardes, da wisst ihr wie Kirche zu sein hat.“ Das ist ihr Ruf. Aber genau das ist nur die eine Seite der Statue, die Sendschreiben konfrontieren die Gemeinde mit ihrem Innenleben. Innerlich schläft Sardes auch wenn sie viel machen, vielleicht sogar weil sie viel machen. Vielleicht füllt die Aktivität und die anscheinende Lebendigkeit genau die innere Leere aus. Ein hartes Wort : Sardes erscheint lebendig ist aber tot.

Das ist seit dem Sendschreiben eine verbreitete Kritik an Gemeinden und Kirche. Da gibt es viele die sagen, die Werke der Kirche sind doch nur Schein im Inneren ist sie tot. Wenn es nur um die

Institution geht und nicht um Christus, ist ihr Treiben dem Verfall anheimgestellt. Jede nach außen lebendige Gemeinde oder Kirche muss sich den Spiegel vorhalten lassen um nicht der Illusion in die Falle zu tappen, Konzepte, Aktionen, Kampagnen wären ein Zeichen von Lebendigkeit.

Das Sendschreiben fordert mich aber auch heraus genau hinzuschauen, hinter den Schein meines Lebens und auch Anderer. Die Wahrheit ist oft hinter dem Anschein verborgen. Wenn ich die Herausforderung annehme, dann brauche ich etwas Ruhe und Ehrlichkeit aber vor allem den Spiegel eines guten Freundes oder eines Menschen der den geistlichen Weg mit mir geht. Meine innere Leere ist mir manchmal nicht sofort bewusst, aber in der Buße kann Gott mich darauf hinweisen. Das Leben wartet auf mich in der Umkehr. Der Tod und das Vergehen das der Fürst der Welt in sich trägt und auch in meinem Leben natürlich wirkt, ist nicht das Ende. Es gibt ein Licht das über der Vergänglichkeit scheint und dieses Licht, dieses Leben wird mit zwei Worten verbunden: Hören und Empfangen. Beides Worte die nicht aktiv sind. Da kann ich einfach meine Hände und Ohren öffnen und ein Anderer sagt mir etwas, legt mir etwas in die Hände. Das steht am Anfang. Ich brauche nur festhalten.

Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Offb 3,5

Da sind wir am Anfang des Glaubenslebens: bei der Taufe. Die weißen Kleider weisen darauf hin und auch das Buch des Lebens. In der Taufe bekomme ich das Leben geschenkt und zur Taufe kann ich immer zurückkehren. Sie ist der Anfangspunkt. Ich kann mich zur Taufe entscheiden, das stimmt. Aber sonst bleibe ich Empfangender. Von dort aus finde ich die Kraft zu bekennen, mit meinem Leben Zeugnis abzulegen und dem „Fürst der Welt“ zu widerstehen.

Wenn sich der Tod und die Leere in Inneren breit machen. Wenn Leben nur noch im Außen passiert und im Inneren nur der Schlaf oder sein Bruder der Tod zu finden ist, ist es Zeit um zuzukehren und sich zu erinnern, wo das Leben zu finden ist: Bei Christus und seiner liebevollen Annahme – sichtbar erfahrbar und fühlbar in der Taufe.

Nächste Woche geht es mir dem 5. Sendschreiben Offb 3,1-6 weiter



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.

7. Offb 3,14-22 - Weder heiß noch kalt

14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: 15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! 16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. 17 Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. 18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. 19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! 20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. 21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. 22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Wenn ich ehrlich bin, mag ich lauwarmes Essen. Auf den ersten Blick, kann ich gar nicht verstehen was hier das Problem ist. Zum Beispiel ist es in der traditionellen griechischen Küche so, dass die Speisen nur lauwarm serviert werden, weil sich da -so sagen die Hellenen - die Aromen besser entfalten. Aber Spaß beiseite. Der Vorwurf man wäre lau, ist schon ganz schon massiv. Auch in unserer Alltagssprache taucht dieser Redewendung auf. Derjenige, der lau ist, ist nicht entschieden. Er laviert sich durch, sagt nicht ja und nicht nein. Eine Sommernacht mit dem Adjektiv „lau“ ist etwas schönes, ein Mensch dagegen der lau ist, ist unentschlossen, halbherzig. Und genau darum geht es.

Laodizea liegt zwischen den kalten Wassern des Flusses Lykos und den heißen Quellen von Hierapolis. Schon in der Topographie zeigt sich die Stadt zwischen kalt und heiß. Die Gemeinde lebt in einer reichen Stadt. Der Handel und die Gewerbe haben die Stadt so reich gemacht, dass selbst die Schäden eines Erdbeben gut behoben werden konnten. Kaufen und Verkaufen, Konsum und Konjunktur, Handel und Wandel prägen diese Stadt. In diesem Bereich sind Entschiedenheit und Klarheit nicht immer von Nöten. Ein gutes Geschäft braucht auch die Fähigkeit die Meinungen zu verlassen und sich irgendwo in der Mitte zu finden. Was im Handeln stimmen mag, stimmt aber nicht angesichts der Offenbarung von Jesus Christus. Der Gemeinde fehlt es an Entschiedenheit. Für sie ist Christus vielleicht auch Verhandlungsmasse und christliches Leben indifferent und halbherzig. Sie werden wohl ihre Gründe haben. Es mag sein, dass alle um sie herum anders leben, als es Gott von ihnen erwartet. Es mag sein, dass die Ansprüche der Welt stark sind. Es mag sein, dass es gar nicht so einfach ist, entschieden Christ zu sein in einer Stadt, die reich ist und in der es

mehr um Konsum geht als um Haltung. Aber Christus will keine Halbherzigkeit, angesichts seiner Botschaft und seines Wirkens kann die Gemeinde im Grunde nicht lau sein. Entweder „Ja“ zu ihm mit allem was dazu gehört oder eben „Nein“. Ein „Vielleicht“ oder „Nur zeitweise“ funktioniert im Glauben nicht. Der Glaube der sich nicht entscheidet, den braucht niemand, selbst der nicht der ihn hat. Der kann getrost ausgespuckt werden.

Dieses Sendschreiben trägt etwas Radikales in sich. Und es ist auch oft so ausgelegt worden. Die Würde und das Gute des Kompromisses ist mit dem Vorwurf der Lauheit oft abgelehnt worden. Aber da ist das Sendschreiben nicht richtig gelesen worden. Es geht hier um mein Verhalten als glaubender, hoffender und liebender Christ. Gott darf mein Herr sein und er darf auch mein Verhalten bestimmen. Da kann ich im Leben auch einen Kompromiss schließen wo es nötig ist. Aber in der Grundlage meines Lebens hilft mir keine Halbherzigkeit und Unklarheit. Ich darf in dem liebenden Gott mein Fundament erfahren. Haltung fällt mir leichter, wenn ich einen sicheren Stand habe. Diesen Stand gibt mir weder mein Reichtum, noch meine Klugheit. Manchmal sind das nur Illusionen.

Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Offb 3,17-18

Das Sendschreiben verweist die Gemeinde, die vom Handel und Konsum geprägt ist darauf, dass genau das nicht reich macht. Sie soll lieber das „kaufen“ was wirklich Reichtum ausmacht und nicht nur den Schein aufrecht erhält. Reichtum der auch in der Hitze des Lebens standhält und den Tod überdauert. Würde, die mir geschenkt ist und von meinen Sünden absieht, und Erkenntnis, die über das bloße Sehen hinausgeht und mir die Wahrheit erschließt.

Christus steht vor unserer Türe und klopft an. Er spricht zu uns. Wenn wir ihn einlassen dann werden wir Gemeinschaft mit ihm haben. Die Türe auf tun können wir durch unser Wort im Gebet.



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde www.kirche-triebes.de oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.